



Die Opferidentifizierung ist keine leichte Aufgabe

Spätestens seit Grossereignissen wie dem Flugzeugabsturz in Bassersdorf (2001), dem Verkehrsunfall im Gotthardtunnel (2001), Terroranschlägen wie in Luxor (1997) oder dem Tsunami

TinaENZ
Mediensprecherin LP

in Asien (2004) wissen die Rettungsorganisationen aus Liechtenstein, dass Ereignisse mit einer grösseren Anzahl von zu beklagenden Opfern auch das eigene Land treffen können.

Spurensicherung und Ermittlungen zur Klärung der Ursachen und der allfällig strafrechtlich relevanten Verantwortlichkeiten entsprechen grundsätzlich der Arbeit auf jedem anderen Unfall- oder Tatort – auch wenn das Ausmass des Ereignisses komplexere und härtere Anforderungen an Mensch und Ausrüstung stellt. Zuständig ist auch in solchen Grossereignissen die Polizeibehörde des betroffenen Landes, wobei diese von einer Reihe externer Fachleute (Sprengstoffexperten etc.) unterstützt wird. Im Bereich der Opferidentifizierung kommen hier die DVI-Teams zum Einsatz.

DVI-Teams – Experten aus verschiedenen Bereichen

Die Abkürzung DVI steht für «Disaster Victim Identification» oder auf Deutsch «Katastrophen-Opfer-Identifizierung». Die Identifizierung der oft entstellten Opfer ist eine schwierige Aufgabe, welche von den Mitgliedern des DVI-Teams nebst Fachkenntnissen eine hohe Belastbarkeit und



«Die Mitarbeit im DVI-Team der Schweiz ist sehr interessant. Die Arbeit am Schadenplatz oder bei der Identifikation ist sicher nicht sehr angenehm, jedoch in einem professionellen und gut eingespielten Team, wie es das schweizerische DVI-Team ist, ohne Probleme zu bewältigen.»

Michael Gätzi, Kriminaltechnik

psychische Stärke erfordert. Ihr Ziel ist es, Angehörigen möglichst schnell eine gesicherte Information über ihre vermissten Personen geben zu können. Sowohl in persönlicher als auch in straf- und zivilrechtlicher Hinsicht ist eine effiziente Opferidentifizierung für Angehörige und Strafverfolger von grosser Bedeutung.

Dazu sind Kenntnisse aus verschiedensten Fachbereichen nötig. Deshalb setzen sich die DVI-Teams aus Experten unterschiedlichster Berufsklassen zusammen. Darunter sind Kriminaltechniker, -fotografen, Sachfahnder, Datenverwalter, Rechtsmediziner, forensische Odontologen (Zahnärzte), Präparatoren und Psychologen.



Improvisation bei der Leichenidentifizierung nach dem Tsunami in Thailand.



Team Schweiz und Liechtenstein

Die Schweiz verfügt bereits seit Beginn 2001 über ein nationales DVI-Team. Da auch Liechtenstein von Katastrophen, Unfällen und Straftaten mit einer grösseren Anzahl von zu beklagenden Opfern betroffen sein könnte, wurde die Landespolizei Ende 2002 mit einer vertraglichen Vereinbarung assoziiertes Mitglied des DVI-Teams Schweiz und kann bei einem ausserordentlichen Ereignis die Dienstleistungen des DVI-Teams CH in Anspruch nehmen.

Das DVI-Team CH besteht momentan aus rund 200 Mitgliedern, von denen zwei aus Liechtenstein kommen. Helen Saxer und Michael Gätzi vom Kommissariat Kriminaltechnik der Landespolizei konnten sich an diversen Kursen und Übungen das nötige Know-how aneignen und waren auch schon bei Ernstesätzen dabei. Michael Gätzi war nach dem schweren Tsunami in Asien, im Januar 2005 in Thailand tätig und Helen Saxer unterstützte die Österreicher Kollegen nach dem Helikopterabsturz in Zell am See im März 2007 vor Ort.



So sah der Schadenplatz bei der Übung in Triesen aus: Die Wrackteile sind bei einem solchen Unfall weit verstreut und schwierig zuzuordnen.

Erfolgreiche interne Organisation

Da die Verantwortung für die Bewältigung eines Katastrophenplatzes mit mehreren Opfern in Liechtenstein der Landespolizei obliegt, wurde in den letzten fünf Jahren Material beschafft,

es wurden Zuständigkeiten und Abläufe auf und neben dem Schadenplatz definiert. Zum Abschluss dieser Aufbauphase wurde im letzten Juni die DVI-Organisation der Landespolizei im Rahmen einer Übung in Triesen überprüft. Übungsanlage war der Absturz eines Kleinflugzeuges auf ein Auto mit insgesamt fünf Toten. Die Übung wurde von Schweizer Polizeikollegen als Experten bewertet und machte deutlich, dass die Landespolizei für die Bewältigung kleinerer Katastrophenfälle bis ca. 10 Toten gerüstet ist. Bei einer grösseren Anzahl an Todesopfern könnte Unterstützung aus dem Ostschweizer Polizeikonkordat angefordert und das Material der Kantonspolizei Bern ausgeliehen werden.



«Das DVI Team arbeitet in erster Linie für die Hinterbliebenen der Opfer. Für sie ist es wichtig zu erfahren, was mit ihren Angehörigen geschehen ist und warum. Die Unsicherheit darüber, ob sich ein Familienmitglied unter den Opfern befindet oder nicht, kann grausamer sein, als die Gewissheit, dass dieser Mensch nie mehr zurück kommt. Auch wenn die Identifizierung keine angenehme Arbeit ist und auch an einem DVI-Mitglied nicht spurlos vorbeigeht, ist es eine besonders wichtige und lohnende Aufgabe. Dem Opfer einen Namen geben zu können, hilft auch dem DVI-Mitglied bei der Verarbeitung des Geschehnisses.»

Helen Saxer, Kriminaltechnik